

Jahresabschlussgottesdienst 30.12.2018, 10.00 Uhr, Predigt zu 1.Samuel 7, 3-13

(Israel wurde immer wieder von den Philistern bedrängt.) In seiner verzweifelten Lage besann sich das Volk wieder auf den Herrn und wandte sich ihm zu. Darauf sagte Samuel zu den Israeliten: «Wenn ihr wirklich zum Herrn zurückkehren wollt, dann entfernt die fremden Götter und Göttinnen aus eurer Mitte und richtet eure Herzen wieder auf den Herrn aus. Verehrt keinen anderen Gott, dann wird Er euch aus der Gewalt der Philister befreien.»

Die Israeliten hörten auf Samuel. Sie beseitigten die Bilder der Götzen Baal und Astarte und verehrten nur noch den Herrn.

Daraufhin rief Samuel alle Israeliten nach Mizpa. «Dort will ich zum Herrn beten, dass er euch wieder hilft,» sagte er. Sie kamen alle, schöpften Wasser und gossen es vor dem Herrn aus, fasteten den ganzen Tag und bekannten dem Herrn ihre Schuld. Dort in Mizpa schlichtete Samuel die Streitigkeiten der Israeliten und gab ihnen seine Weisungen.

Als bei den Philistern bekannt wurde, dass die Israeliten sich in Mizpa versammelt hatten, zogen die fünf Könige mit ihrer Heeresmacht gegen Israel aus. Den Israeliten entfiel aller Mut, als die Nachricht eintraf. Sie bestürmten Samuel: «Lass uns nicht im Stich! Hör nicht auf, den Herrn, unseren Gott, zu bitten, dass er uns gegen die Philister beisteht und uns vor dem Untergang rettet!» Samuel schlachtete ein Lamm und verbrannte es auf dem Altar als Opfer für den Herrn. Dabei rief er zum Herrn um Hilfe für Israel, und der Herr erhörte sein Gebet.

Als Samuel noch nicht mit dem Opfer fertig war, rückten schon die Philister zum Kampf gegen Israel heran. Der Herr aber liess es so schrecklich donnern, dass sie in Panik gerieten und flohen. Da brachen die Männer Israels aus Mizpa hervor, verfolgten ihre Feinde bis hinter Bet-Kar und brachten ihnen eine schwere Niederlage bei.

Samuel stellte zwischen Mizpa und Jeschana einen Gedenkstein auf. «**Bis hierher hat der HERR geholfen**», sagte er. Deshalb nannte er den Stein **Eben-Eser (Stein der Hilfe)**. So wurden die Philister gedemütigt, und sie kamen nicht mehr in das Gebiet Israels.

Liebe Gemeinde

Am Ende eines Jahres schauen wir einerseits zurück und andererseits auch voraus ins neue Jahr. Je nachdem, unter welchem Gesichtspunkt wir das tun, wird dieser Rück- und Ausblick anders ausfallen. Das ist der Hauptgrund, warum ich diesen Predigttext für unseren Jahresabschlussgottesdienst gewählt habe. Die Geschichte endet mit diesem Gedenkstein, den Samuel «Eben-Eser», «Stein der Hilfe» nennt. «**Bis hierher hat der Herr geholfen!**» Daran soll dieser Stein erinnern.

Ich finde es hilfreich, unter *dieser* Perspektive auf das vergangene Jahr zurückzuschauen. Man könnte ja auch unter ganz anderen Gesichtspunkten Rückschau halten, z.B.: was war für mich im vergangenen Jahr schön? Was fand ich schlimm – oder auch einfach nur mühsam? Was will ich im neuen Jahr verändern?

Stattdessen fragen wir heute in diesem Gottesdienst: **Wo hat mir Gott in diesem Jahr geholfen?** Wo habe ich seinen Beistand erlebt, seine Nähe, sein Reden – auch wenn sich vielleicht (ich denke sogar, bei den meisten!) noch nicht alle Probleme gelöst haben?

Wir werden auf diesen «Eben-Eser», diesen Stein der Hilfe am Schluss der Predigt nochmals zurückkommen.

Zuerst möchte ich mit Ihnen **dieser Geschichte entlanggehen und an ein paar Stellen innehalten**. Sie haben alle zwei Zettel und einen Bleistift unter Ihrem Stuhl. Ich werde meine Predigt an drei Stellen unterbrechen, damit wir die Impulse aus dieser Geschichte auf unser eigenes Leben übertragen. Wer will, kann sich dazu ein paar Notizen machen.

Die Geschichte beginnt mit Samuels Aufforderung an seine Landsleute, die **fremden Götzen** aus ihrer Mitte zu entfernen. Ich habe mich gefragt: Wie kommt man überhaupt dazu, mit fremden Göttern zu liebäugeln? Warum taucht das Thema der Verehrung von Fremdgöttern so häufig auf im Alten Testament? Und warum ist dieses Thema auch heute noch brandaktuell? **Götzenverehrung** ist letztlich immer **angstmotiviert**. Es gibt **zwei menschliche Grundängste**, die sich bis heute nicht geändert haben: entweder ich habe Angst *vor* etwas, das mir oder meinen Nächsten zustossen könnte, etwas Schlimmes, das ich **um jeden Preis verhindern** will – oder ich habe Angst, etwas *nicht* zu bekommen, das ich **unbedingt haben will**, etwas, von dem ich denke, dass es für mich einfach lebenswichtig ist.

Diese zwei Grundängste machen mich angreifbar für Götzen. Wenn ich mit diesen zwei Grundängsten nicht zum wahren, lebendigen Gott gehe, wenn ich nicht vor ihm und mit ihm im Gespräch bin über meine tiefsten Befürchtungen und Wünsche, wenn ich letztlich nicht loslassen und ihm vertrauen kann, dass er mich liebt und dass er mich mit dem versorgt, was ich wirklich brauche, - dann suche ich Zuflucht bei anderen Göttern. Die meisten von uns haben keine Götzenbilder oder kleine Talismane, die wir in der Brusttasche verstecken. Aber wir kennen vielleicht Manipulations- und Machtspiele, die wir einsetzen, um unsere Bedürfnisse befriedigt zu bekommen. Wir gehen vielleicht Kompromisse mit der Wahrheit ein, damit andere nicht schlecht über uns denken. Wir tragen Masken. Wir kämpfen um Beziehungen, die wir unbedingt haben wollen, um Prüfungen, die wir um jeden Preis bestehen müssen, um Arbeitsstellen, die wir auf keinen Fall verlieren wollen, usw. Eine typische **Begleiterscheinung** fremder Götter in unserem Leben ist **Stress**. Nicht jeder Stress stammt von einem Götzen, aber das Umgekehrte trifft zu: Götzen verursachen in unserem Leben immer Stress. Da, wo ich in meinem Leben tiefen Stress erlebe, kann ich deshalb fragen: ist ein Götze mit im Spiel? Gibt es etwas, was ich bewusst loslassen soll und in die Obhut des wahren Gottes geben soll?

Ich lade Sie jetzt ein, dass Sie den grösseren Zettel und den Bleistift, den Sie unter Ihrem Stuhl haben, hervorheben. Wir nehmen uns jetzt ein paar Minuten Zeit, um über die erste Frage nachzudenken: Was darf mir (oder meinen Nächsten) auf keinen Fall passieren? Woran halte ich krampfhaft fest? Folgende Dinge/ Anliegen vertraue ich jetzt bewusst Gott an und lasse sie los im Vertrauen auf Seine Güte und Weisheit: ...

Das zweite Thema, dem wir in dieser Geschichte begegnen, ist das **Bereinigen von Beziehungen**. Als Samuel die Israeliten nach Mizpa ruft, heisst es: ***Sie kamen alle, schöpften Wasser und gossen es vor dem Herrn aus, fasteten den ganzen Tag und bekannten dem Herrn ihre Schuld. Dort in Mizpa schlichtete Samuel die Streitigkeiten der Israeliten und gab ihnen seine Weisungen.***

Das eigenartige Ritual des Wasserausgiessens vor Gott war ein Zeichen der Selbstausslieferung. Wasser war rar und kostbar – und lebensnotwendig. Wenn ein Israelit vor seinem Gott Wasser ausgoss, sagte er IHM damit: «Ich gebe dir mein Kostbarstes. Ich vertraue dir, dass DU für das sorgst, was für mich lebensnotwendig ist.» Also eine Art zeichenhafter Vollzug dessen, was wir gerade vorhin mit unserer Zettel-Übung gemacht haben.

Damit einher ging ein **Schuldbekenntnis**: «Jahwe, lebendiger Gott: ich bitte dich um Vergebung, wo ich mich auf falsche Götzen abgestützt habe.»

Und einen Atemzug später – und das gehört eben untrennbar zusammen - schlichtete Samuel die **Streitigkeiten**, welche die Israeliten **untereinander** hatten.

Sie wussten: wenn wir Gott ernsthaft um Hilfe bitten wollen und damit rechnen wollen, dass er uns erhört, dann müssen wir uns auch untereinander versöhnen, soweit das von unserer Seite her möglich ist.

Ein Jahresübergang ist ein guter Moment, um unsere Beziehungen zu bereinigen. Ich habe vorhin bewusst gesagt: «soweit das von unserer Seite her möglich ist.» Es gibt Konflikte, die sich nur beidseitig lösen lassen. Aber wir können *unsere Seite der Beziehung bereinigen*, auch wenn der oder die andere noch zu keinem Schritt bereit ist. Wir können um Vergebung bitten, wir können signalisieren, dass wir uns nach Versöhnung sehnen und dazu bereit sind. **Darum geht es bei der zweiten Frage auf Ihrem Zettel. Wir nehmen uns wieder ein paar Minuten Zeit, um über die zweite Frage nachzudenken.**

Gibt es einen Menschen, den ich um Verzeihung bitten soll?

Gibt es einen Menschen, dem ich vergeben soll – und wofür?

Ich vertraue(eine bestimmte Person/ Situation) DIR an, Gott, und höre, was DU mir zu diesem Menschen/ diesem Konflikt zu sagen hast:

Nach dieser Versöhnung untereinander bittet Samuel bei Gott für sein Volk. Und noch mitten in diesem Gebet kommt der Angriff der Feinde - und die sichtbare Rettung Gottes. Und jetzt wird dieser **Gedenkstein** aufgerichtet, dieser **Eben-Eser**. Der Sinn eines solchen Steinmahls ist nicht nur, dass man sich dankbar zurückerinnert an ein vergangenes Eingreifen Gottes, sondern es soll immer auch eine Ermutigung sein für die Zukunft: Bis hierher hat Gott geholfen, hier hat er sich als ein lebendiger, mächtiger Gott gezeigt, der Gebete erhört, – und deshalb können wir auch mit Mut und Vertrauen in die Zukunft gehen, in die Hausforderungen, die noch vor uns liegen.

Vielleicht sieht dieser «Gedenkstein der Hilfe» für die einen oder anderen unter uns auch bescheidener aus. Vielleicht können Sie in diesem Jahr nicht auf ein grösseres Problem zurückblicken, das sich mit Gottes Hilfe gelöst hat, sondern sie nehmen etwas, worunter Sie leiden, mit ins neue Jahr. Aber vielleicht können auch Sie trotzdem sagen: «Bis hierher hat der Herr geholfen.» Vielleicht heisst das dann einfach: «Er hat mich durchgetragen. Ich bin nicht an diesem Problem zerbrochen. Meine Beziehung zu Gott ist nicht zerbrochen. Er hat mir immer wieder kleine Ermutigungen geschickt. Er hat mir immer wieder Menschen zur Seite gestellt, die mich ein Stück durchgetragen und mir geholfen haben.» Bis hierher hat der Herr geholfen. Und deshalb wird er mir auch im neuen Jahr zur Seite stehen und helfen.

Wir sind ein letztes Mal ein paar Minuten still und ich lade Sie ein, sich Gedanken zu machen zur dritten Frage auf Ihrem Zettel: **Wo habe ich im vergangenen Jahr Gottes Hilfe erlebt?**

Wo ist ein Problem gelöst, eine Bitte erhört worden?

Wo habe ich Gottes Hilfe und Unterstützung erlebt, auch wenn das Problem selbst noch nicht gelöst ist?

Stille

Unter Ihrem Stuhl befindet sich noch ein weiterer, kleinerer Zettel. Es wäre schön, wenn wir ein paar Beispiele solcher «Hilfen Gottes» auch miteinander teilen könnten. Wer etwas von seinem «Eben Eser» gerne mit allen teilen möchte, soll doch darüber ein bis zwei kurze Sätze auf den kleineren, leeren Zettel unter Ihrem Stuhl schreiben. Während dem Zwischenspiel von Franz Storkan, können Sie das Zettelchen zusammenfalten und gegen die Mitte weiterreichen, ich werde die Zettel in einem Körbchen einsammeln und nachher ein paar davon vorlesen.